

Tages-Politik.

— Kaiser Wilhelm konferierte am Donnerst-
tag längere Zeit mit dem Fürsten Bismarck und
besuchte abends die Oper. Am Freitag nahm
der Monarch eine Reihe von Vorträgen ent-
gegen; abends fand im königl. Schlosse eine
größere Ballschlichtheit statt.

— Die Veröffentlichung der ersten päpst-
lichen Note beschäftigt selbstverständlich die Presse
in hohem Grade und ebenso erklärlich ist, daß
ihre Bedeutung und ihr Inhalt je nach der
Parteistellung verschieden beurteilt werden. Auf
die große Masse des katholischen Volkes werden
diese Veröffentlichungen schwerlich einen entschei-
denden Einfluß üben.

— Die Münchener „Neuesten Nachr.“ mel-
den aus Rom: „Es wird uns von hochgeschätz-
ter Seite die Nachricht vermittelt, daß der Papst
durch die Widerwilligkeit der Zentrumsführer
auf's schmerzlichste bewegt wurde; er sieht das
Fehlgeschlagen seiner Vorstellung geradezu als ein
Zeichen für den Verfall seines Einflusses an.“

— Die Münchener „Allgem. Ztg.“ spricht
die Vermutung aus, das Zentrum werde sich
in einen rechten (regierungsfreundlichen) und
einen linken (oppositionellen) Flügel spalten.

— Es heißt, daß demnächst außer Stettin
auch Mainz in den kleinen Belagerungszustand
versetzt werden soll.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fragt, ob es
kein Mittel gebe gegen das demagogische Trei-
ben der ultramontanen Blätter, die den wahren
Sachverhalt der päpstlichen Kundgebungen vor
dem schlichten Mann ins Gegenteil verdrehen.
„Ein Bischof, derjenige von Limburg hat be-
reits seinem Klerus unter sagt, sich an der Wahl-
agitator gegen das Septennat zu beteiligen,
weil den zu wählenden Zentrumsmitgliedern
nicht ersichert werden dürfe, den in dem Jaco-
binischen Schreiben ausgesprochenen Wünschen
des Papstes nachzukommen. Aber es handelt
sich heute weniger mehr um die Erfüllung dieser
Wünsche, als vielmehr darum, daß das katho-
lische Volk erfahre, wie die Führer der Zen-
trumpartei mit diesen, und zwar auf solche
Weise motivierten Wünschen umgesprungen sind.
Es handelt sich darum, mit vollem Gewicht den
Zirlehrern entgegenzutreten, welche unter den
katholischen Wählern in der Zentrumspreise
und von den Parteiagitatoren auf Grund der
Kölner Versammlung und deren Beschlüsse ver-
breitet werden. Man sollte glauben, die Katho-
liken Deutschlands hätten ein Recht, sämtlich
zu erfahren, wie der Verlauf dieser Angelegen-
heit gewesen, welche Rolle darin die bisherigen
Zentrumsführer gespielt, und welche Rolle den
gläubigen, aber königs- und staatsstreuen Katho-
liken in diesem Stück zugeteilt war.“

— Der Bundesrat ist mit allen seinen Vor-
lagen für den neuen Reichstag fertig. Der
Etat wird fast unverändert, nur mit einigen
sich auf das Konsulatswesen beziehenden Zu-
sätzen, wieder vorgelegt; selbstverständlich auch
die Militärvorlage in der ursprünglichen Form.

— Das preussische Abgeordnetenhaus wird
sich in der allernächsten Zeit vertagen müssen;
der bevorstehenden Wahlen halber sind so viele
Abgeordnete von Berlin abwesend, daß man es
in den letzten Sitzungen auf eine Prüfung der
Beschlussfähigkeit nicht ankommen lassen durfte.

— In der Schweiz rühren sich einiger Zeit
wieder in auffälliger Weise die Sozialdemo-
kraten und Anarchisten. Ihre Blätter führen
eine Sprache, über welche sich schon mancher
sehr freisinnige Schweizer entsetzt hat. Wir

vermögen die grenzenlos frechen Ausdrücke, die
vom neutralen Boden aus namentlich gegen den
deutschen Kaiser, gegen die preussische Regier-
ung, gegen die deutschen Gerichte geschleudert
werden, gar nicht anzuführen; wir haben Verge-
res bisher noch nie in irgend welchen Preßer-
zeugnissen, die in der Schweiz erschienen sind,
gelesen und vor dem neuen, in Göttingen-Zürich
herausgegebenen Sozialistenblatt „Der rote
Teufel“ erblaßt selbst die Sprache der Mosk-
schen „Freiheit“. Schweizerische Blätter fragen
nun und mit Recht, wie es komme, daß die
Bundesbehörden von diesem handgreiflichen Miß-
brauch des Asylrechtes keine Notiz nehmen,
und ob es, abgesehen von den internationalen
Pflichten, ihres Landes würdig sei, als Räuber-
höhle zur Schädigung der Nachbarn benützt zu
werden; ob man etwa erwarten wolle, bis Re-
klamationen kommen, oder bis die Schweiz die
nämlichen Erfahrungen machen müsse wie Eng-
land und die Ver. Staaten.

— Infolge der schwachen Mehrheit (12
Stimmen), mit der das Ministerium Depretis
in der Debatte über die Massanah-Affäre siegte,
hat dasselbe seine Entlassung erbeten. Wahr-
scheinlich wird Depretis jedoch abermals mit
der Neubildung des Kabinetts betraut werden.
Graf Robilant, der verdienstliche Minister des
Neuhern, wird schwerlich in das neuzubildende
Kabinet eintreten. König Humbert bemüht sich,
das Ministerium zum Verbleiben im Amte zu
bewegen. — Die Deputiertenkammer hat sich
bis zur Lösung der Ministerkrise vertagt.

— Ueber die neuesten französischen mili-
tärkredite wird aus Paris geschrieben: „Der
erste Artikel besagt, daß die Rechnung über
die 1875 und 1881 votierten Kredite für „Wieder-
herstellung des Militärmaterials“ abgeschlossen
sei und daß dieselben von 2294 Millionen auf
2284 Millionen reduziert worden seien. Der
zweite Artikel eröffnet für 1887 dem Kriegs-
minister einen Kredit von 105 Millionen „zur
Vervollständigung der Wiederherstellung des
Militärmaterials“, und bestimmt, daß diese
105 Millionen aus der 3prozentigen Anleihe
vom Mai 1886 zu bestreiten seien. Damit
nicht genug, sagte der dritte Artikel, es werden
den Ministern unter dem Titel des „Budgets
der Ausgaben auf Grund außerordentlicher
Einnahmen des Jahres 1887“ Kredite im Ge-
samtbetrag von 171 Millionen 409 400 Franken
eröffnet, welche in folgender Weise zu verteilen
sind: Kriegsministerium, Fabrikation der neuen
Mützung: 71 Millionen; Kasernenbauten und
Festungsarbeiten: 15 Millionen; Marineminis-
terium, neue Schiffskonstruktion: 23 Millionen;
außerordentliche hydraulische Arbeiten 4 Mil-
lionen 705 000 Fr.“

— Ueber französische Kriegsvorbereitungen
in Algier bringt die „Krz.-Ztg.“ folgendes: „Aus
Algier erfahren wir durch einen Freund unseres
Blattes, daß in der dortigen Fremden-Kolonie
eine nicht geringe Aufregung herrsche, weil in
neuester Zeit verschiedene französische Generale
und Stabsoffiziere nach Frankreich hinüberge-
schifft sind, um dort Kommandos zu übernehmen.
Auch rüsten sich die in Algerien stehenden vier-
ten Bataillone des 12. Armeekorps, um jeden
Augenblick bereit zu sein, auf europäischen Boden
hinübergeführt zu werden. Wie man hört, sollen
diese Bataillone durch Truppen der Territorial-
armee ersetzt werden; da auch im Hafen allerlei
Zurüstungen getroffen werden, um größere Ein-
schiffungen auszuführen, so macht sich in Algier
das Gefühl geltend, daß Frankreich sich ernst-
lich rüstet.“

— Wie von Paris gemeldet wird, findet
das Schreiben des päpstlichen Staatssekretärs,
Kardinals Jakobini, an den apostolischen Nuntius
in München nicht bloß in liberalen fran-
zösischen Kreisen eine scharfe Beurteilung, sondern
hätte auch unter jenen Elementen, deren Treue
dem Vatikan gegenüber außer Frage steht, einen
betäubenden Eindruck gemacht. Man will in
diesen Kreisen in dem genannten Schritte eine
Parteinahme gegen Frankreich erblicken.

— Nach einer der „Pol. Corr.“ zugehen-
den Meldung wird in Sofia von der Einberu-
fung der großen Sobranje gleich nach der
Rückkehr der bulgarischen Deputation von Kon-
stantinopel gesprochen.

Landesnachrichten.

* Stuttgart, 11. Febr. Wie man hört,
werden von jetzt an auch die Intendanturbe-
amten für einen Kriegsfall beritten gemacht.
Dieselben sollen schon jetzt Ordre haben, Reit-
übungen anzustellen.

* Stuttgart, 12. Febr. Der Afrikaforscher
Golub nebst seiner Gattin und Begleitung soll
im Innern des Kaplandes ermordet worden sein.

(Verschiedenes.) Auf dem Wege von
Pretzsch nach Kaisersbach (Beilstein) be-
gegnete einer 18 Jahre alten Dienstmagd ein
Handwerksbursche. Derselbe forderte ihr das
Geld ab oder „er mache sie hin.“ Da sie aber
kein Geld bei sich trug, sondern nur ein Stück
Kuchen, so gab sie diesen her. Der Handwerks-
bursche war damit zufrieden, nachdem er sich
zuvor überzeugt hatte, daß das Mädchen wirk-
lich kein Geld bei sich führte. — Ein von
Künzelsau gebürtiger, im Elsaß ansässiger
junger Mann, Apotheker, hat in der „roten
Kreuz“-Lotterie 150 000 Mark gewonnen. —
Bei den Waldarbeiten in der Murrhardter
Waldabt. „Fehl“ wurde ein Arbeiter von einer
fallenden Forche so schwer getroffen, daß er
nach kurzer Zeit den Geist aufgab. — Ein
Mann von Ruckberg steckte eine brennende
Cigarre, in der Meinung sie sei erloschen, in
die Tasche seines Wamms. Als bald spürte er
einen brennenden Schmerz in der Magenenge,
er riß Wamms und Weste auf und als bald
brannten seine Kleider lichterloh. Das Sich-
wälzen im Schnee und die Hilfe eines herbei-
springenden Mannes nützte nur wenig. Der
Unglückliche wurde am Oberleib schrecklich zu-
gerichtet, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt
wird. — Bei der Keller-Reparatur einer Brauerei
in Ulm stürzte eine dabei beschäftigt gewesene
Tagelöhnerin in den Kellerkloaken und war so-
fort tot. — Ein Waiblinger Händler kaufte
in dem Orte B. einen Saß Matulatur. Vor
kurzem vernichtete nun eine Frau in B. ein
Kouvert mit 1 Pfandschein über 10 000 Mark
und in Banknoten 2000 Mark, welches nach
eifrigem Suchen unter dem Matulatur gefunden
wurde. — Die „Cannstatter Ztg.“ schreibt:
Die zur Anbringung in den Güterwägen be-
stimmten Sitzbänke, welche für den Fall einer
Mobilmachung zur raschesten Truppenbeförderung
in großer Zahl bestellt wurden, sind nunmehr
fertig abgeliefert und bereits an die in Frage
kommenden Stationen verteilt.

* In Heidelberg wurden einem dortigen
Kaufmann aus seiner Kasse mittels eines Nach-
schlüssels etwa 3000 M. meist in Gold gestoh-
len. Nach den Dieben, deren es 3 waren,
wird eifrigt gefahndet.

* München, 11. Febr. Seitens des Mi-
nisters Crailsheim und des württembergischen

Gefandten v. Soden ist gestern der Staatsvertrag unterzeichnet worden, betreffs Herstellung der Eisenbahnen Memmingen-Leutkirch und Bergatz-Wangen.

Die Mittel für die Verlängerung der bayerischen Staatsbahn von Memmingen nach Leutkirch in Württemberg, bezüglich deren nunmehr ein Staatsvertrag vereinbart worden ist, sind bereits im Jahre 1869 bewilligt worden. Es kann und wird deshalb mit dem Bahnbau noch im Frühjahr begonnen werden.

* Bayreuth. Um sich Geld für die Kirchweih zu verschaffen, hatte vor einiger Zeit der zwanzigjährige Storkmacher Vukreus aus Thonberg in Bayern einen neunjährigen Bauernknaben, der eine Kuh auf die Weide trieb, von rückwärts gefaßt und ihm den Hals durchschnitten. Darauf trieb der Mörder die Kuh fort, wurde aber, als er sie verkaufen wollte, verhaftet. — Am 7 d. wurde er in Bayreuth von den Geschworenen zum Tode verurteilt.

* Darmstadt, 11. Febr. Die Verlobung des Prinzen Heinrich v. Preußen, Corvettekapitän in Kiel, mit seiner Kousine Irene v. Hessen-Darmstadt steht demnächst zu erwarten.

* Chemnitz. Das in Ehrenfriedersdorf erscheinende Lokalblatt meldet: Seinen Verrat mit dem Leben bezahlt hat ein aus einem Nachbarorte stammender Soldat, welcher seiner Zeit unter Mitnahme seines Repetiergewehres desertierte und dasselbe an Frankreich verkaufte. Derselbe ist am 6. Februar früh 8 Uhr in Mes standrechtlich erschossen worden.

* Berlin, 10. Februar. Vorgestern abend wurde, wie der Anz. f. S. meldet, nachdem die Lohnzahlung stattgefunden hatte, ein Zeughauptmann von der Artillerie-Werkstatt in Spandau gefänglich eingezogen. Unregelmäßigkeiten in der Kasernenführung werden dem genannten Mann als Ursache der Verhaftung angegeben.

* Berlin, 11. Febr. Der Bundesrat beschloß gestern die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Oßfenbach.

* Berlin, 12. Febr. Der Kaiser hat auf den dringenden Wunsch seiner Ärzte es sich verfaßt, gestern dem zweiten Hofballe im Schlosse beizuwohnen. Doch ist dies nur aus Vorsicht geschehen; das Befinden des Kaisers ist vielmehr durchaus zufriedenstellend. Heute nahm der Kaiser die gewöhnlichen Vorträge entgegen.

* Berlin, 12. Febr. Ein so offenes Eintreten der Deutschfreisinnigen für die Sozialdemokraten wie in der jetzigen Wahlbewegung ist niemals vorher zu bemerken gewesen. In den fortschrittlichen Blättern wird ganz unverhüllt verkündigt, daß, wo die Deutschfreisinnigen zwischen einem Septennatsfreund und einem Sozialdemokraten den Ausschlag zu geben haben, sie dies nur zu Gunsten des letzteren thun dürfen.

* Berlin, 12. Febr. Ob die mehrfach angekündigte kaiserliche Botschaft für die Reichstagswahl noch erscheinen wird, gilt für zweifelhaft.

* Berlin, 12. Febr. Nach den „Berl. Pol. Nachr.“ sind vom 30. Januar bis 5. Februar im Ganzen 307 Wagenladungen Balken und Bretter über reichsländische Grenzstationen nach Frankreich ausgeführt, davon 91 nach Nancy, 66 nach Toul, 15 nach Vainville, 11 nach Saint Dié, 15 nach Commercy, 17 nach Verdun, 12 nach Belfort zc.

* Berlin, 12. Febr. Bis zum 21. Febr. sind seitens des französischen Kriegsministers Boulanger alle Truppensendungen nach der Ostgrenze thatsächlich eingestellt.

* Lübbena u. Wieder ist ein Stück Spreewald durch die Art erheblich gelichtet worden. Wenn es auch nicht ein Stück ist, das auf der gewöhnlich besuchten Touristenstraße liegt, so ist es doch gerade das schönste Stück, der letzte Rest des alten urwaldlichen Spreewaldes, die sogenannte Welsniga am Ostrand der Niederung. Nur die Welsniga allein barg noch die alten ehrwürdigen Eichen, Buchen und Eschen der alten Wendenherrschaft, die im übrigen Spreewald längst geschwunden sind. Das schöne Straußwäldchen wird fortan um eine Herrlichkeit ärmer sein.

(Ein unerhörter Vorfall) wird aus Köln berichtet: Einer Kinderwärterin war wegen übler Nachrede von dem Herrn der Dienst gekündigt worden. Die Frau fürchtete sich vor dem Weib so sehr, daß sie sich an dem Tage, wo die Wärterin das Haus verlassen sollte, mit ihren Kindern einschloß. Da hörte sie dieselbe vor der Thüre die Bitte aussprechen, das Kleinste, an welchem sie so sehr hänge, nochmals zum Abschied auf den Arm nehmen zu dürfen. Da das Kind die Stimme erkannte und nach der Wärterin verlangte, entsprach die Frau endlich dem Wunsch. Das Schicksal eilte darauf mit dem Kinde zum brennenden Ofen und drückte beide Händchen an denselben. Von dem Beruch, auch das Gesicht des armen, fürchterlich schreienden Wesens wider den Ofen zu drücken, wurde die Furie durch die entsetzt herbeieilende Mutter noch glücklich verhindert. Während die Mutter sich mit dem armen Wärmchen beschäftigte, entkam das elende Weib.

* Köln, 11. Febr. Einen traurigen Abschluß fand im Marzellen-Gymnasium hier selbst die Abiturienten-Prüfung, indem das ganze Examen laßiert wurde. Gegen ein geringes Bestechungshonorar hatte sich der Kastellan bestimmen lassen, die Anlage eines geheimen Telephons aus dem Lehrer-Konferenzzimmer nach dem Speicher vornehmen zu lassen; die Abiturienten erfuhren dadurch alle für die Prüfung festgestellten Aufsatzhemata vorher. Das Nachspiel war ein sehr böses. Durch einen Zufall wurde die Leitung entdeckt und alle Abiturienten auf ein Jahr vom Examen ausgeschlossen.

* Mülhausen i. G., 12. Febr. Fabrikant Lalance ist wegen seines provocatorischen Wahlauftrufs von der kaiserlichen Staatsanwaltschaft eines Vergehens gegen die öffentliche Ordnung im Sinne der §§ 130 und 131 des Straf-

gesetzbuches angeklagt worden. Lalance trat von seiner Reichstags-Candidatur zurück.

* Strassburg, 11. Febr. In einer soeben stattgehabten stark besuchten Wählerversammlung in Schiltigheim wurde Bürgermeister Bad in Strassburg einstimmig mit großem Jubel als Kandidat für den Landkreis Strassburg aufgestellt.

Ausländisches.

* Wien, 13. Februar. Aus Sofia wird gemeldet, um die Krise zu beendigen, habe die Regierung beschlossen, einen Zankowisten in die Regentenschaft aufzunehmen, falls dem Kabinette annehmbare Kandidaten vorgeschlagen würden. Zankoff sollte gestern hier eintreffen. — Von drei Delegationen werden 30 bis 35 Millionen verlangt werden. Heute findet eine wichtige Ministerkonferenz statt. Der Berliner Korrespondent des „Bester Lloyd“ behauptet, das Gerücht, General Boulanger habe ohne Wissen Flourens einen Brief an den Zaren schreiben wollen, sei authentisch; nur die Energie Flourens' verhinderte die Absendung. Die Besorgnis der deutschen Regierung betreffs der Haltung Boulanger's sei somit gerechtfertigt.

* Pest, 11. Febr. Die Bervollständigung der Heeresrüstung ist schon vollzogen. Die Mehrausgaben des Kriegsministers betragen 30 Millionen. Der Kriegsminister wird nicht bloß hierfür, sondern auch für etwaige weitere Anschaffungen Kredite und Deckung fordern. Die Gesamtforderung dürfte wenig unter 60 Millionen betragen.

Die Schweiz spricht nicht viel von ihren Rüstungen, trifft aber alle Vorbereitungen. In kürzester Frist kann sie, wenn's gilt, 100000 Mann an die Grenzen werfen ohne Reserven.

* Rom, 12. Febr. Vom roten Meere ist eine neue Hiobspost angelangt. Oberst Kitchener depeßierte nach Kairo, die Aheßinier hätten die Italiener auf's neue angegriffen. Der Kampf um die Schanzen war hartnäckig; die Italiener mußten sie räumen. Die Aheßinier haben vier Kanonen erbeutet und die Schanzen geschleift.

* Rom, 13. Febr. Gutem Vernehmen nach hat der König heute vormittag Depretis beauftragt, im Einvernehmen mit dem Grafen Robilant ein neues Kabinett zu bilden.

* Rom. Der „ewig lachende Himmel“ Italiens sendet gegenwärtig ein Schneegestöber herab, das dem Dezember Schnee in Deutschland nicht nachsteht. In Rom hat sogar der Pferdebahnverkehr eingestellt werden müssen.

* Ajaccio. Vor kurzem fanden sich abends in den Küchen des „Hotel Bellevue“ 3 Fremde ein, zogen aus den Taschen Pistolen, erklärten offenherzig, daß sie Banditen seien und verlangten von der Eigentümerin des Hotels eine Summe von 3000 Frank. Die Verwirrung war sehr groß, aber alsbald erschien der Koch mit einer Flinte bewaffnet. Angesichts dieser Situation räumten die Banditen den Platz, aber sie gaben auf den Koch Feuer, welches dieser erwiderte.

Die Ansiedler am Winnebago-See.

(Fortsetzung.)

„Das freut mich“, entgegnete Waters. „Nun ist die Sache abgemacht, und wollen wir jetzt um die Landspitze in jene Bucht fahren; wir dürfen das Wild nicht aufgeben.“

Beide Männer ergriffen jetzt ihre Ruder wieder und fuhren so rasch als möglich an dem waldbesäumten Ufer dahin, bis sie an die Bucht kamen, wo gelandet werden sollte; sie schoben daher das Fahrzeug an die Seite eines alten in das Wasser herabgestürzten Baumes, befestigten es an einem seiner kahlen Zweige und stiegen dann so geräuschlos als möglich an das Land.

„Da drinnen, nicht weit von hier“, begann Waters mit leiser Stimme, indem er auf den Wald zeigte, „liegt eines der dichtesten Gewirre von gestürzten Bäumen, die der Sturm aus der Erde gerissen; es erstreckt sich bis hinauf an Winnebago's Kornfeld, etwa eine halbe Meile von hier. Ich habe mir schon lange vorgenommen, einmal diesen Ort aufzusuchen und glaube sicher, dort etwas gutes zu finden; wir wollen uns deshalb in's Dickicht schleichen und uns etwa zehn Ruten von einander entfernt durch den Baumsturz winden, müssen uns indes scharf dabei umsehen. Sollten Sie einen Panther aufstreifen, was nicht unwahrscheinlich ist, so thun Sie besser, zu pfeifen, ehe Sie feuern; kommt Ihnen aber sonst etwas in den Lauf, so plagen Sie los.“

Der Weisung seines Freundes folgend, wendete Henry sich rechts und drang, so gut er konnte, in das dicht verschlungene Unterholz des Waldes. Kaum hatte er indes dreißig bis vierzig Ruten zurückgelegt, als er ein Hagendes Geschrei, wie von einem Kinde vernahm, und, auf einen Baum hinausblickend, gewahrte er ein großes Maon. „Besser etwas, als gar nichts“, flüsterte er, mit sich selbst redend, legte an, feuerte, und im nächsten Augenblick lag das Tier tot zu seinen Füßen.

Sein Jubelruf ward plötzlich durch den Knall einer Flinte zu seiner Linken unterbrochen, und eine große Bärin, von ihren Jungen gefolgt, stürzte durch das Gestrüpp in gerader Richtung auf Henry zu; dieser hob rasch sein Gewehr empor und wollte dem Tier einen gewaltigen Kolbenschlag versetzen, ehe indes die Waffe ihr Ziel erreichte, ward sie von der Tazze des hochauferichteten Tieres mit solcher Gewalt getroffen, daß Henry zu Boden stürzte, und ehe er sich wieder aufrichten konnte, war die geängstigte Bärin über ihn weggetappt und durch das Geäst eines umgestürzten Baumes gekrochen. Als der junge Waidmann sich wieder soweit gesammelt, daß er sich erheben konnte, fiel sein Blick auf Waters, der in großer Besorgnis herbeigeeilt, indes in ein lautes Lachen ausbrach, nachdem er gesehen, wie die Sachen standen.

„Ich kann Ihre Heiterkeit nicht übel deuten“, bemerkte Henry, in das Lachen einstimmend, „denn von einer Bärin niedergeworfen und überlaufen zu werden, hätte ich mir nicht träumen lassen.“

„Nun“, versetzte Waters, „es ist immer besser, daß es eine Geschichte zum Lachen, statt zum Weinen geworden ist, doch kommen Sie nun und sehen Sie den feisten jungen Bären an, den ich geschossen.“

Henry folgte seinem alten Freunde durch das Dickicht bis zu dem Fuße einer mächtigen Eiche, wo die Beute des letzteren ausgestreckt lag.

„Welch, prächtiger Kerl!“ rief der junge Mann.

„Nicht wahr!“ entgegnete der Jäger wohlgefällig. „Neben Sie ihn nur einmal auf, er muß ein halbes Hundert Pfund wiegen und ist dabei so fett, wie Butter.“ „Doch“, fügte er hinzu, „ich meine, wir können unsere Jagd als beendet ansehen. Hinaus also aus dem Walde und so rasch als möglich nach dem Lager!“

Beide Jäger sahen denn auch bald wieder in dem Kanoe und dieses glitt rasch über das klare, ruhige Wasser, das von den schon schräg fallenden Sonnenstrahlen herrlich beleuchtet war. Nach angestrengtem Rudern hörten sie bereits schon im Verlauf einer Stunde das Echo der

Ein Reisender gab gleichfalls aus seinem Fenster sechs Revolvergeschosse ab. Es wurde niemand verwundet. Für ruhliebende Gäste ist ein solches Hotel besonders empfehlenswert.

* Paris, 10. Febr. Der St. P. wird gemeldet: Auf eine Anfrage Florens' bezüglich der Worte des Feldmarschalls Grafen v. Moltke über den Ernst der Lage antwortete der französische Botschafter in Berlin, Herbette, Graf Bismarck habe ihm bemerkt, diese Worte bezögen sich nicht auf die auswärtige Politik, sondern nur auf die Entzweiung Deutschlands in den innern Fragen. Der Graf Bismarck habe ihm nochmals versichert, Deutschland werde den Frieden nicht stören.

* Brüssel, 10. Febr. Anlässlich der Rekrutierung entstanden in Gent arge Unruhestörungen, wobei der Regierungskommissär einen Messerstich in das Genick erhielt. Zahlreiche Rekruten waren mit roten Kokarden und roten Fahnen erschienen und wurden von Tausenden Sozialisten zum Stellungslokale geleitet. (Schöne Zuversicht.)

* Brüssel, 12. Febr. Die Begründung der den Kammer zu unterbreitenden Kreditvorlage ist heute erschienen. Danach sind 24 Millionen Francs für die Maasbefestigung und 15 Millionen für die Bewaffnung des Heeres mit Repeatinggewehren bestimmt.

* London, 11. Febr. Nach einem amtlichen Ausweis wurden in Irland im dritten Quartal des verfloffenen Jahres 1084 Familien, 5685 Personen zählend, ausgewiesen.

* London, 12. Febr. Auf Grund amtlicher Quellen meldet der Wiener Korrespondent des „Standard“, Rußland konzentrierte starke Truppenmassen an der galizischen Grenze und dirigiere ununterbrochen Truppen nach dem Süden. Eine fieberhafte Thätigkeit herrsche auf den Werften und in den Arsenalen am Schwarzen Meere, und alles deute darauf hin, daß Rußland sich im Stillen für einen Feldzug zur Eroberung des Balkans und Konstantinopels vorbereite.

* Sofia, 10. Febr. Die hiesige Polizei legte ihre Hand auf Stephanie Papazoglow, die Gemahlin eines ausgewanderten Zankoffisten, die von der russischen Botschaft in Konstantinopel geschickt worden war, um die hiesigen Offiziere zu bestechen und zu Pronunciamentos und zur Niederwerfung der Regentenschaft und Regierung zu verleiten. Man fand bei der Dame Geld und wichtige Schriftstücke.

* In Nord Yorkshire wurden dieser Tage über 100 Pferde für Rechnung der deutschen Regierung angekauft.

Handel und Verkehr.

* Tübingen, 11. Febr. Der Zutrieb zum gestrigen Viehmarkt war ziemlich stark. Der Handel in Mastochsen war flau, desto stärker aber in Kühen und Schmalvieh und erzielten Kühe einen Preis von 2—300 Mark.

* Munderkingen, 10. Februar. Der

Krämermarkt war wegen der rauhen Witterung gering. Der Viehmarkt war mit 254 Stück Rindvieh und 38 Pferden befahren. Höchster und niederster Preis: Für Kalbeln 275 M., 136 M.; Kühe 280 M., 126 M.; Ochsen 320 M., 140 M.; Pferde 400 M., 60 M. Gesamterlös 18 326 M. Schweinsmarkt: mittel. Schranneverkehr gut. Höchster Preis: Korn 9 M.; Gerste 7 M. 40 Pfg.; Haber 5 M. 40 Pfg.

Buntes Allerlei.

(Auch ein Jägerianer.) Am vergangenen Sonntag klingelte es in Ulm bei dem Herrn D. in der . . . straße. Herr D. öffnet selbst und vor ihm steht ein, wenn auch dürftig, so doch leidlich anständig gekleideter Mann, der um eine kleine Unterstützung an Geld bittet, aber wie er hinzufügt, weit lieber alte Kleider haben möchte. Herr D., dem der Fremde bedürftig und einer Spende würdig erscheint, wendet sich zur Wohnung zurück, um mit seiner Gattin wegen einer zu verabreichenden Gabe zu sprechen. Da ruft ihm der an der Thür zurückbleibende Bittsteller die geradezu verblüffenden Worte nach: „Aber, wenn ich bitten dürfte, nur wollene Sachen, ich bin Jägerianer!“

Ein humorvoller Kandidat ist unstreitig der seitens der Zentrumsparthei für Zweibrücken-Birmasens aufgestellte Herr Bürgermeister Heinrich, welcher sich am Sonntag in Bliestafel in einer Versammlung über die Art, wie er zu der Kandidatenwürde gepreßt worden sei, in folgender, ungemein anschaulichen Weise äußerte: „Ich komme zum Schlusse“, sagte er, „meine Vorkämpfer in unserem Bezirke sind alle durchgefallen; falle auch ich durch, dann lasse ich mich ein zweites Mal nicht mehr als Kandidat aufstellen; meine Haare sind dann bald gebürstet, ich habe ohnehin keine langen. Ich habe die Kandidatur nicht gesucht; aber wenn man sich unter das Bett versteckt und dann von seinen Gesinnungsgenossen am linken Hosensein herausgezogen wird, dann kann man nicht mehr zurücksehen!“

In dieser Zeit der Kriegsgerüchte mag folgende etwas militärisch angehauchte Militär-Anekdote erzählt werden: Ein wehrpflichtiger Ostschweizer wollte auf einen plötzlich eintreffenden Marschbefehl hin seine Ausrüstung nachsehen und in guten Stand setzen. Alles fand sich richtig vor bis auf die Patronentasche. Trotz verzweifelten Suchens war keine Spur von dem unentbehrlichen Ausrüstungsgegenstand zu entdecken und dem Mund des ordnungsliebenden Wehrmannes entfuhr manch vaterländisches Kraftwort. Schließlich stellte sich durch Berath eines jährigen Mädchens heraus, daß die Frau unseres Jüglers die Patronentasche als Tourmüre schon seit längerer Zeit in Gebrauch hatte.

* Paris. Der Deputierte Rouleau wurde von einem Freund benachrichtigt, daß einer seiner polit. Gegner seinem Hunde seinen Namen bei-

gelegt habe. Er antwortete darauf: Ich bin gar nicht böse darüber, denn ich liebe die Hunde, es sind im allgemeinen intelligente und gutmütige Tiere. Wohl aber dann wäre ich böse, wenn der Eigentümer des Hundes meinen Namen für sich annehme, weil er dann von einem Dummkopf getragen würde.

(Ein treues Pferd.) Der jüngst plötzlich verstorbene Major Hohenaul hatte ein englisches Reitpferd, welches von seinem Eigentümer sehr gut gehalten wurde. Dieses Pferd war ihm auch besonders anhänglich, und man konnte wahrnehmen, daß dasselbe, da es von seinem Besitzer keinen Besuch mehr erhielt, von Stunde zu Stunde trauriger schien. 48 Stunden nach dem Tode Hohenauls war das Pferd, welches Futter, ja Leckerbissen verschmähte, verendet.

* (Uebertriebener Eifer.) „Wie macht sich denn mein Sohn in Ihrer Gerberei, ist er tüchtig?“ — „Und wie! Der Junge hat einen Eifer, sage ich Ihnen, der fährt nächstens aus der Haut, damit er sein eigenes Fell gerben kann.“

* (Treffende Antwort.) Als der übermütige Polenkönig Casimir den blinden König der Böhmen zum Zweikampf fordern ließ, da antwortete ihm dieser: „Laß dir, o Casimir, erst beide Augen ausstechen, dann wollen wir miteinander kämpfen, ein Blinder mit einem Blinden.“

* (Guter Rat.) Ein junger Mann, der eben im Begriff war, auf seinen ersten Ball zu gehen, erkundigte sich bei einem erfahrenen Freunde, worüber er mit seiner Tänzerin sprechen solle. „Das Beste“, sagte der Gefragte, „ist immer, du sprichst zu ihr von ihrer Schönheit.“ — „Aber wenn sie nun zufällig nicht besonders schön ist, was dann?“ — „Dann sprich zu ihr von der Häßlichkeit der anderen Damen, das thut den meisten fast ebenso wohl wie das Lob der eigenen Schönheit.“

(Das Vorrecht des Alters.) „Kindchen, du bist erst siebenzehn Jahre alt und willst nun schon heiraten. Hast du dir diesen Schritt auch reiflich überlegt? Warte doch ein paar Jahre, denn du bist doch noch gar zu jung!“ — „Zu jung? Großmama, wie oft haben Sie mir nicht erzählt, daß Sie schon mit sechzehn Jahren geheiratet haben!“ — „Ja, ich! — ich bin auch deine Großmutter!“

* (Schlagfertig.) Herr: Verehrtes Fräulein, würden Sie wohl einen guten Rat annehmen?“ — Fräulein: „O ja, aber er müßte mindestens Kommerzienrat sein!“

Vom Theater.

Das am letzten Freitag über die Bühne gegangene Lustspiel „Das Rätherle von Altensteig“ war wirklich in gelungener Art zur Auf-führung gekommen und bot eine recht amüsante Unterhaltung. Wie wir hören, wird das Stück auf mehrfaches Verlangen heute Dienstag abend nochmals gegeben werden. Versäume niemand die wiederholte Gelegenheit, sich das humorvolle Stück anzusehen. Ein Theaterfreund.

Verantwortl. Red.: W. Kiefer, Altensteig.

Artschläge und der Menschenstimmen und kamen mithin in die Nähe des Ortes, den ihre Gefährten sich sowohl zum Nachtlager, als auch für die dauernde Niederlage ersehen hatten.

VIII.

„Hurrah! Da kommen die Nachzügler!“ rief Godmann, der zuerst Waters und Henry bemerkte, als sie ihre Kanoe an dem Ufer befestigten. „Wo habt ihr aber das frische Fleisch?“ fragte er spöttisch.

„Da ist es!“ entgegnete der Jäger in ruhigem Tone, indem er den Bären an's Land zog.

„Nun, ich denke, ihr habt euer Versprechen gut gehalten“, bemerkte Mr. Hayward, der hinzugegetreten war, seinen Sohn zu begrüßen. „Aber nun kommt und seht, was für einen schönen Platz wir für unser Lager haben.“

Mit diesen Worten führte er den Jäger und Henry an eine offene Stelle, die ungefähr zehn Ruten von dem Fließchen entfernt lag, das in geringer Entfernung von Osten kommend, sich in den See ergoß, während sich an der Südseite eine hohe, senkrechte Felswand befand. Ungefähr zwölf Fuß von diesem Felsen entfernt wuchsen zwei schlanke Fichten, die von den Trappern bereits in solcher Höhe abgehauen waren, daß sie gut als Vorderpfosten ihres Hauses dienen konnten, zumal sie ziemlich weit aneinander standen. Die Aeste und größeren Zweige dieser Bäume dienten ihnen als Stangen, welche die erste Unterlage des Daches bildeten, während sie aus dem Blätterwerk der in Menge umherstehenden Gesträuche eine dichte Bedeckung für das Holzwerk anfertigten, indem sie das Laub mit den Ranken der Schlingpflanzen, die in dichtem Gewirr die Bäume des Waldes umfaßten, wie eine Flechte zusammenfügten, um dann noch später große Streifen Baumrinde darauf zu befestigen.

„Gerade der richtige Platz!“ rief Waters, nachdem er die Lokalität einen Augenblick angesehen und dann näher trat, den Bau zu besichtigen.

„Ihr müßt gearbeitet haben wie die Biber, denn das Werk ist schon tüchtig vorgeschritten und wie ich sehe, habt ihr die Arbeit gut und sicher gemacht. Es bleibt nun nichts mehr übrig, als die Rindenstreifen aufzulegen und zu befestigen.“

„Wie sollen wir aber so viele Rinden bekommen?“ fragte Mr. Jackson. „Die Bäume lassen sich in dieser Jahreszeit nicht gut schälen!“

„Nein, nicht zum Besten“, entgegnete Waters ruhig, „ich werde indes morgen sehen, was sich thun läßt, das Material zu schaffen; für diese Nacht genügt die Laubdecke. Wir müssen ohnehin noch Moos für unsere Betten sammeln, sowie ein gutes Feuer anmachen, unser Abendessen zu bereiten. Es gibt noch Arbeit genug und da die Sonne bereits untergeht, haben wir mithin keine Zeit zu verlieren.“

Das Lager der Jäger bot für die nächsten Stunden einen sehr belebten und geschäftigen Anblick, denn nachdem die verschiedenen Aufgaben rasch verteilt waren, machte sich jeder mit heilerem Eifer an die Arbeit.

Waters und Carville verkleideten das Gerüst der Hütte oben und an den Seiten, um es vor Wind und Wetter zu schützen; Hayward und Jackson sorgten für Brennholz, während Henry und Godmann das Abendessen bereiteten.

In der Mitte des Platzes loderte ein helles Feuer, auf diesem standen die Bratpfannen, in denen große Schnitte gesalzenes Schweinefleisch, saftige Bärenkotelettes und mächtige Scheiben der roten Forellen zischten; als diese nun in kurzer Zeit gar waren, holten die beiden Köche Brot und Gewürze herbei, ordneten alles auf einer breiten Steinplatte, die man an dem nahen Felsen gefunden und in der Hütte auf starke, in die Erde getriebenen Pföde gelegt hatte, wo sie als Tisch diente, dann wurden die Gefährten zusammengerufen und da sie alle einen tüchtigen Hunger gespürten, sprachen sie den leckeren Speisen wader zu.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.
Ein kleinerer F e l z gieng von
Simmersfeld nach Alten-
steig

verloren.

Man bittet denselben abzugeben an
H. Becker,
Sattler u. Tapezier.

Altensteig.
Zu sehr ermäßigten Preisen em-
pfehle ich:

- Praktische
- Schuhmachernägel
- Werkzeuge für Schreiner, Zim-
merleute und Schuhmacher
- Baumsägen,
- Schneidmesser,
- Waldsägen,
- Stahlschneisen,
- Stahlspaten,
- Fensterbeschläge
- Ladenbeschläge
- Schürenbeschläge
- Säume
- Handzängel
- Brustketten
- Kaffeemühlen
- Kochöfen
- Regulirfüllköfen
- Sparkochherde von A. W. & J.
in Kaffak.

Sodann noch eine größere An-
zahl Padsässer & Kisten, alle
Fenster zu Frühbeeten geeignet.
Carl Henssler Sohn.

Altensteig Dorf.

Eine ganz nähige
Kalbel

(3. a. d. 26. d. M.) Kaffstück, so-
wie einen 1jährigen

Farren,

Gelbfleck, Rottweiser Schlag, ver-
kauft

Schlack.

Trunksucht

befähigt, mit und ohne Wissen, Spezialist
Karrer-Gallati, Clarus (Schweiz.)
Garantie! Unschädliche Mittel! Halbe Kos-
ten nach Heilung! Prospekt, Fragebogen,
Zeugnisse gratis!

Gesucht

Agenten und Reisende zum Verkauf von
Kaffee, Thee, Reis u. Hamburger
Zigarren an Private gegen ein Fi-
rum von 500 M. und gute Provision.
Hamburg J. Ziller u Co.

Pianos kostenfrei Probefendung
billig bar od. Raten, Prosp. gratis.
Fabr. Weidenslaufer, Berlin NW.

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen
angepriesenen Heilmittel er gegen sein
Leiden in Gebrauch nehmen soll, der
schreibe eine Postkarte an Richters
Verlags-Anstalt in Leipzig und ver-
lange die Broschüre „Krankensfreund“.
In diesem Büchlein ist nicht nur
eine Anzahl der besten und bewähr-
testen Hausmittel ausführlich be-
schrieben, sondern es sind auch

erklärende Krankenberichte

beigedruckt worden. Diese Berichte
beweisen, daß sehr oft ein einfaches
Hausmittel genügt, um selbst eine
scheinbar unheilbare Krankheit noch
gütlich geheilt zu sehen. Wenn dem
Kranken nur das richtige Mittel
zu Gebote steht, dann ist sogar bei
schwerem Leiden noch Heilung
zu erwarten und darum sollte kein
Kranker verschmähen, sich den „Krankens-
freund“ kommen zu lassen. An Hand
dieses lehrreichen Buches wird er
viel leichter eine richtige Wahl treffen
können. Durch die Anwendung des
Buches erwachsen dem Besteller

keinerlei Kosten.

Eisenbach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 17. Februar
in den Gasthof zum „Lamm“ in Besenfeld
freundlichst einzuladen.

Wilhelm Theurer,
Sohn des † Michael Friedr.
Theurer, Bauers hier.

Margarethe Theurer,
Witwe des † Johann Friedr.
Theurer, Bauers hier.

Wir bitten dieses statt besonderer Einladung entgegen zu
nehmen.

Altensteig.

Setze meinen

Musverkauf

fort, weil ich die noch vorhandenen Waren bis
April verkauft haben möchte.

Um geneigte Abnahme bittet

M. Keucher,
vorm. J. G. Wörner.

Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier der ehelichen Verbindung meiner Tochter

Nane

mit Chrn. Steinestel, Dreher in Stuttgart

erlaube ich mir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 15. Februar
in das Gasthaus zum „Röhlle“ hier
freundlichst einzuladen.

Johannes Luz,
Glasermstr., sen.

Altensteig Stadt.

Waldsägen & Sägenfeilen

in allen Façonnen, feinste Qualität

unter jeder gewünschten Garantie empfiehlt billigt

W. Beeri.

Ragold.

Mein Lager in

baumwollenen Strickgarnen

ist für kommende Jahreszeit aufs sorgfältigste neu sortiert und empfehle
solches bei billigsten Preisen

W. Hettler.

Ulmer Münster-



Bau-Lotterie.

Ziehung am 7. 8. und 9. März 1887.

Lose der fünften und letzten

Serie à 3 Mark

empfiehlt und versendet auch nach auswärts

W. Rieker, Altensteig.

Flechten.

Von Kindheit an, resp. seit 20 Jahren
war ich mit nässenden, heftig beißen-
den Flechten befallen, von welchen mich
Herr Bremiker, pract. Arzt in Gla-
rus (Schweiz), vollständig befreit hat. Be-
handlung brieflich! Unschädliche Mittel!
Keine Verunsicherung! Jakob Jilt.
Langnau a. A., August 1886.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen in Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Süd-Amerika.

Näheres bei dem Hauptagenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,
oder dessen Agenten:
J. G. Koller, Altensteig.
E. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.

Berned.

**Erklärung
vor Gott & Menschen!**

In Betreff des Geldverlustes füh-
len wir uns veranlaßt, öffentlich
zu erklären, daß manches falsch
besprochen wird. Es ist schwer un-
recht zu leiden und Beschuldigungen
ertragen zu müssen, besonders wenn
ehrenwerte Männer unter der Decke
beifällig den Diener des Gerichts
beordnen und anstatt Wunden heilen,
Wunden schlagen helfen. Gegen
diese müssen wir ausrufen mit un-
serem Heiland: „Herr vergieb ihnen,
denn sie wissen nicht was sie thun!“
Möchten solche erfahren was es
heißt unschuldig zu leiden.
Stadtpfleger Huh & Fran.

Theater in Altensteig

Dienstag abend

Auf vielseitiges Verlangen
Das Käthele von Altensteig
Lustspiel in 2 Akten v. Gasteley.
Hierauf:

Der Tyroler und sein Kind

Gebirgs-scene in 1 Akt v. Neßmüller.
Einem vielseitigen Wunsche zu
entsprechen werden obige sehr gute
Stücke noch einmal aufgeführt.
Zu dieser Vorstellung werden
keine Zettel getragen.

gestorben:

Den 10. Februar: Anna Maria
Wurster, geb. Wöhrner, im Alter
von 59 Jahren, 9 Monaten und
3 Tagen.

Den 14. Febr.: Christ. Wilhelmine
Faist, † Mühlebesizers Witwe, im
Alter von 55 Jahren, 2 Monaten.